

Schamchan Tajsumow

Der freie Mensch denkt an nichts weniger als an den Tod; und seine Weisheit ist nicht ein Nachsinnen über den Tod, sondern über das Leben.

Baruch Spinoza: Die Ethik IV, Lehrsatz 67. Reclam, Stuttgart 1977, S. 581

Die Endlichkeit des menschlichen Lebens

Im Leben eines denkfähigen, sterblichen Wesens, wie dem Menschen, hat der Tod eine existentielle Bedeutung. Die Ungewissheit über die Umstände des Todes und die damit einhergehende Furcht, sind nicht nur sehr wichtige Themengebiete der Philosophie, sondern auch der Nährboden vieler Religionen. Der Tod beziehungsweise die Angst vor dem Tod ist einer der Gründe, warum der Glaube an abstrakten Versionen der Wirklichkeit, wie Religionen, sich durchsetzen können und Anhänger unter den Menschen finden. Die Religion dient als eine Art Besänftigung vor der von dem Tod oder wie Karl Marx es formuliert hat, als „Opium“ für das Volk. Jedoch beschäftigen sich nicht nur religiöse Menschen mit dem Tod, sondern auch zum Beispiel die Philosophie, die sich seit ihren Anfängen, mit dem Thema Tod und der menschlichen Sterblichkeit befasst. Man kann also sagen, dass das Nachdenken über den Tod, eine Tätigkeit ist, die der Mensch häufig ausübt.

Der Tod ist zwar ein großes Mysterium für den Menschen, gleichzeitig ist aber der Fakt, dass jeder Mensch unabhängig von Herkunft, Alter, Geschlecht irgendwann sterben wird, die einzige Gewissheit im Leben eines Menschen. Also ist ein unausweichliches Phänomen, wie der Tod, der jeden von uns irgendwann erwartet, gleichzeitig unerklärbar. Denn keiner von den Lebenden hat den Tod jemals erlebt und es ist auch bisher niemand von den Toten zurückgekehrt um über seine Erfahrungen mit dem Tod zu berichten. Wenn man diese Tatsache betrachtet, kann man verstehen, weshalb der Tod eine so große Rolle in unserem Leben spielt und Angstgefühle in uns auslöst. Hinzukommt die Konfrontation mit dem Tod, wenn zum Beispiel eine verwandte Person stirbt. Der Tod eines Menschen bedeutet auch seinen Verlust im Leben der Menschen, mit denen er eine Beziehung gepflegt hat. Die Emotionen die dieser Verlust in den anderen Menschen auslöst, sind meistens negativ. Diese negativen Emotionen werden dann mit dem Tod in Verbindung gesetzt und das spornt die Angst vor ihm nur noch mehr an.

Tatsache ist jedoch, dass der Tod nicht "böse" oder "schlecht" ist. Tot zu sein heißt nämlich einfach nur, dass man nicht mehr ist. Es gäbe demnach keinen Grund sich vor dem Tod zu fürchten, denn das Leben und der Tod sind vollkommen unabhängig voneinander. Während wir am Leben sind können wir den Tod nicht erfahren und sind wir dann einmal tot, haben wir keine Empfindungen mit denen wir den Tod erfahren können. Das heißt wir können zwar den Zustand des Tot-seins erreichen, jedoch können wir ihn niemals erfahren und was wir nicht erfahren können, gilt es nicht zu fürchten. Die Furcht ist jedoch trotzdem fast immer anwesend und das unabhängig davon, ob die Furcht vor dem Tod logisch ist oder nicht. Der Mensch besitzt nämlich bestimmte Instinkte, die sich seit der Steinzeit nicht verändert haben. Sie bestehen aus grundlegenden Verhaltensweisen, die das Überleben sichern sollen. Viele gewöhnliche Ängste, die Menschen besitzen, wie beispielsweise die Angst vor Schmerz beruft sich darauf hinaus, dass der menschliche Instinkt zu Überleben ausgelöst wird. Daher ist die „Logik“ hierbei auch nicht von Bedeutung. Die menschlichen Instinkte, die durch die Akkumulation vieler Jahre der Menschheitsgeschichte und das fehlende Verständnis von dem Tod, verursachen Angstgefühle in den Gehirnen der Menschen.

Das fehlende Verständnis für den Zustand des "Nicht-mehr-Seins", also dem Tod, aufgrund der Unvorstellbarkeit einer Unendlichkeit mit unserem Denken, ist wie bereits erwähnt eine der Hauptursachen für diese Furcht. Wir wissen, dass wir sterben werden und im Endeffekt dadurch diesen Zustand des ewigen "Nicht-mehr-Seins" erreichen werden, vorstellen können wir uns dies aber nicht. Es herrscht also eine Art Unstimmigkeit zwischen unserem Wissen und unserer Vorstellung. Der Tod ist eine Unsicherheit im Leben des Menschen und dennoch sind wir dem Tod ausgeliefert. Dieses Ausgeliefert-sein ist der Unterschied zwischen der Unsicherheit "Tod" und anderen menschlichen Unsicherheiten.

Was der Mensch tun sollte, ist den Tod zu akzeptieren, denn eine andere Wahl bleibt ihm nicht. Eine Stufe weiter wäre die Wertschätzung des Todes, denn nur aufgrund seiner konstanten Anwesenheit, hat eine Tätigkeit die ein Mensch in seinem Leben ausführt eine Art Sinnhaftigkeit. Ein Mensch der nicht sterben kann, würde nämlich statistisch gesehen jede

Tätigkeit unendlich mal ausüben und damit ihren Sinn verlieren. Der Tod gibt also dem Leben einen Sinn. Das endliche Leben ist demnach alles was der Mensch zur Verfügung hat und der Mensch der gelernt hat den Tod wertzuschätzen und immer an ihn zu denken, hat diese Tatsache verinnerlicht. Der Mensch der den Tod als Grundlage von allem anerkennt und bei allem was er tut, den Tod im Sinn hat, hat das erfüllteste Leben. Er ist dankbar gegenüber der Lebenszeit die ihm der Zufall gegeben hat. Er nutzt sein Leben um das zu tun, was er auch tun will und was könnte erfüllender sein als ein Leben, das den eigenen Wünschen gerecht wird.